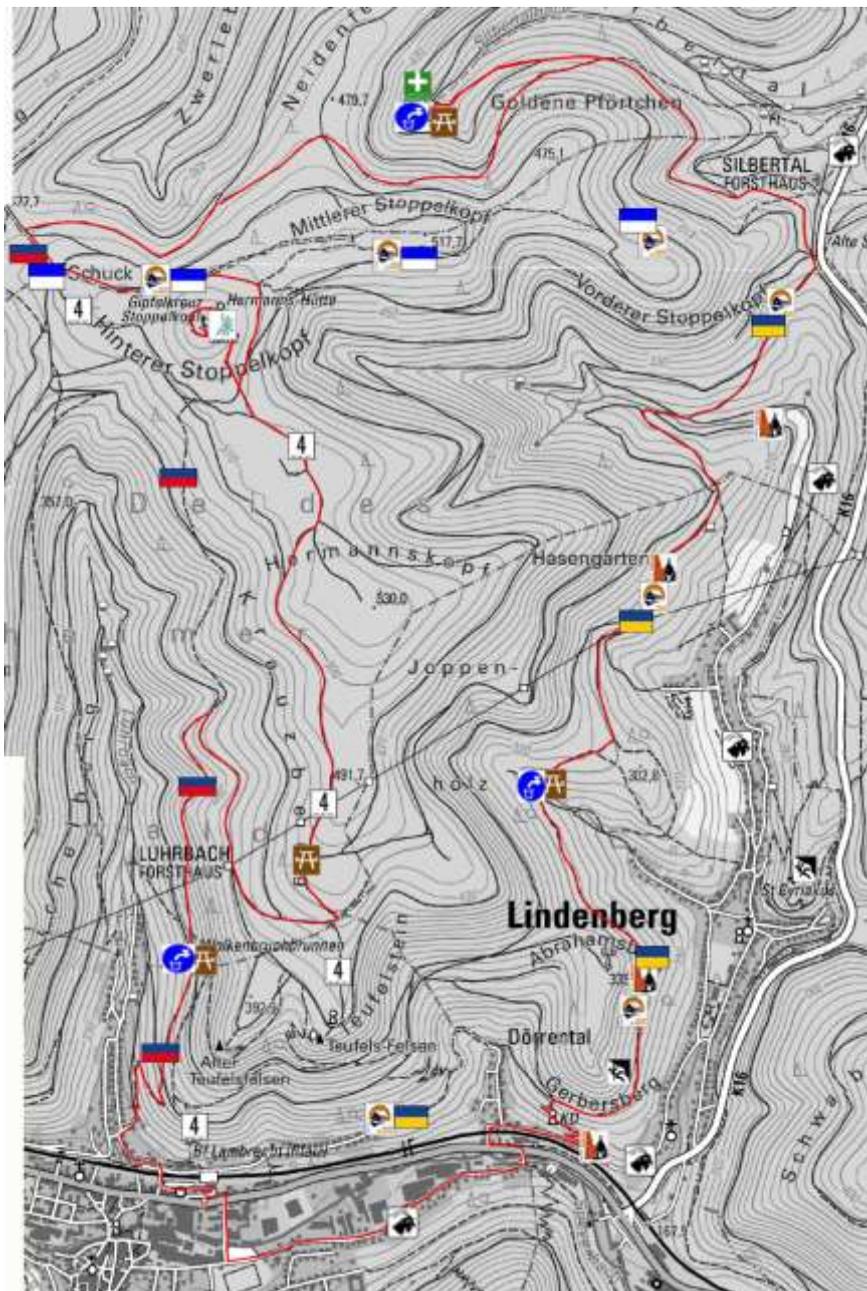


Wandervorschlag Lambrecht 4



Start ist der Bahnhof Lambrecht

Vom Bahnhof gehen wir nach Süden über die B39 durch die Fabrikstraße zur Wiesenstraße. Auf der Markierung  zur Kläranlage, die B39 wieder überqueren, die Dörrentalstraße hoch und am Lambrechter Weg erreichen wir die Markierung



. Die Markierung hoch am „**Loblochstein**“ vorbei zu den Markierungen 

 und diese 3 Markierungen weiter zur „**Joppenholz Quelle**“  . Immer noch auf den Markierungen erreichen wir das Schlangenbachtal. Auf den

Markierungen   kommen wir hoch zum Ritterstein „**Alte Straße – Zollstation und Schanze 1794**“. Hier verlassen wir die Markierung und wandern

fast eben auf breiten Wegen zum „**Drei Röhrenbrunnen**“    in das Silbertal. Ein Stück zurück und rechts den Glaspfad hoch. Am Ende des Pfades

halten wir uns Richtung Westen und kommen zur Markierung , die wir nach links bis zur Hermannshütte folgen. Um den Stoppelkopf und auf der Südseite auf einem schmalen Pfad am Gedenkstein „**OFM Friedrich Schneider**“

vorbei auf den „**Hinterer Stoppelkopf**“ . Wieder unten an der Wegspinne

wandern wir auf der Markierung  zur „**FK-Ranch**“ . Kurz noch auf der Markierung, dann nach rechts und abwärts zur Markierung , die wir über den

„**Wolkenbruch-Brunnen**“   folgen bis zum Bahnhof Lambrecht. Wanderstrecke etwa 18km.



Loblochstein



Joppenholz Quelle



Alte Schanze



Drei Röhrenbrunnen



OFM Friedrich Schneider



Stoppelkopf



FK-Ranch



Wolkenbruch-Brunnen

Loblochstein

Der Loblochstein ist eigentlich nur ein Denkmal-Postament. Er sollte ursprünglich noch einen Löwen tragen, der aber von der königlich bayrischen Regierung nicht genehmigt worden ist.

Die Südseite des Steines ist beschriftet mit

**Seiner Majestät DEM KÖNIG LUDWIG VON BAIERN Pfalzgraf bei Rhein
DEM GERECHTEN BEHARRLICHEN DIE Dankbare Gemeinde LOBLOCH
MDCCCXXI.**

Auch dieser Textfassung war ein Eingriff der königlichen Verwaltung vorausgegangen. Das vorgesehene „auf Seiner König Allerhöchst zu befehlen geruht“ musste weggelassen werden.

Die wie ein Riegel zwischen Gimmeldingen und Mußbach gelegene Orts- und Flurgemarkung Lobloch wird urkundlich erstmal 1217 erwähnt. Die Siedlungsspuren weisen aber, wie ein Mithralsheiligtum bezeugt, in die römische Zeit zurück. Lobloch war mit (z. B. 1584 28 geschätzte Einwohner) die kleinste und (lt. Sitzmann) zusammen mit St. Lambrecht die ärmste der 41 Gemeinden im kurpfälzischen Oberamtsbezirk Neustadt.

Für die Loblocher gab es zwar Weiderecht im Mußbacher und Holzleserechte („In Körben zu Tragen.“) im Gimmeldinger Wald, aber keinen vollwertigen Waldbesitz, wie er gerade für Weinbau treibende Gemeinden immer erforderlich war. Der Ort ist um 1750 auf 14-15 Familien (lt. Kimmel) in 23 Häusern abgesunken und in jenem Jahr auf Anordnung der kurfürstlichen Administration mit Gimmeldingen verschmolzen worden. Seit 1841 gibt es mit dem Loblochstein bei Lindenberg ein Kulturdenkmal, das ausdrücklich an diese ehemalige Zwerggemeinde erinnert.

Es hat deshalb vor Jahren Bestrebungen gegeben, ihn nach Gimmeldingen zu versetzen. Davon hat man vernünftiger Weise Abstand genommen. Denn: Dieses Dorfferne Denkmal kennzeichnet den südlichen Beginn des sich zwischen Lindenberg und dem Dörrental nach Norden ziehenden 96 Hektar großen ehe dem Loblocher Waldes.

(Verfasst von Karlheinz Himmler)

Die Geschichte des Loblochsteines geht auf die ehemals selbstständige Gemeinde Lobloch zurück. Deren erstmals 1712 urkundlich bezeugte Gemarkung lag eingekeilt zwischen den Nachbargemarkungen von Gimmeldingen und Mußbach. Nur ausgestattet mit einem Leserecht für loses Holz im Gimmeldinger sowie mit einem Weiderecht im Mußbacher Wald, hatte der Ort selbst keinen Zugriff auf vollwertigen eigenen Wald, was für die weinanbauende Gemeinde aber unentbehrlich war. Die trug zu zunehmender Verarmung bei, so dass Lobloch gegen 1750 zur ärmsten Gemeinde in Kurpfalz herabgesunken war.

Weshalb in Jahr 1750 der Kurfürst den Zusammenschluss mit der Gemeinde Gimmeldingen verordnete. Die dabei aufkommenden Hoffnungen Loblochs auf Besserung zerschlugen sich jedoch. Gimmeldingen verweigerte den Loblochern seinen Wald bezüglich stehenden Holzes wie ebenso, dass die Loblocher ihre Kinder in Gimmeldingen zur Schule schicken, noch dort ihre Toten beerdigen durften. So mussten die Loblocher für den Schulbesuch und Bestattungen auch weiterhin nach

Mußbach ausweichen. Damit blieben die Loblocher Bürger zweiter Klasse, bis dann die Aussicht auf eigenen Waldbesitz ihren sozialen Aufstieg in die bürgerliche Gleichstellung einleiten sollte.

Im Zusammenspiel all ihres Muts und Danks großzügiger Spenden ergriffen die Loblocher 1840 die Gelegenheit dazu und erwarben einen in „allerhöchster Huld und Gnade“ von König Ludwig I. angebotenen Staatswaldstreifen. In dessen Ausdehnung von seiner südlichen Spitze, die etwa der Loblochstein markiert, bis zur Deidesheimer Grenze im Norden, im Westen zunächst an der Gemarkung des ehemaligen Grevenhausen (heute Lambrecht) entlang bis zum Loogfels „Nonnenbrunz“ und danach an der nach Norden ziehen Deidesheimer Grenze weiter und mit seiner Ostgrenze die Waldabteilungen „Dörrentaler Kopf“, „Joppenholt“ und „Hasengarten“ östlich tangierend, entsprach dieser von Lobloch erworbene Staatswaldstreifen exakt einem ehemaligen Besitz des Hirschhorner Adelsgeschlechts, als Teil dessen speyrischen Lehens an der ehemaligen Lindenburg.

Zum Gedenken an diesen Walderwerb ließen die Loblocher dann 1841 den sehenswerten Loblochstein setzen, versehen mit der Inschrift: **Seiner Majestät DEM KÖNIG LUDWIG VON BAIERN Pfalzgraf bei Rhein DEM GERECHTEN BEHARRLICHEN DIE Dankbare Gemeinde LOBLOCH MDCCCXLI.** Seine Majestät zählte dann auch zu ersten, welche dem Gedenkstein ihre Aufmerksamkeit schenkten, als ihn junge Loblocher bei einer Vorbeifahrt mit dem Sechsspänner auf der Landstraße anhielten und untertänigst und förmlichst darum ersuchten. worauf Durchlaucht erfreut geantwortet haben soll: „So, hab ihr ihn gesetzt!“.

Ursprünglich sollte ein „Löwe mit Kugel“ den Kopf des Loblochsteines bekrönen, was die bayrische Regierung ablehnte. So erhielt er einen geschwungenen Aufsatz auf einer 3,60m hohen und 1m breiten Stehle, was ihn als historisches Kleinod im Wald nicht minder sehenswert macht.

(Schild beim Loblochstein)

Joppenholz Quelle

Die Quelle liegt im Joppenholz. Der Wasseraustritt liegt unter einer Trocken-Sandsteinmauer. Das Wasser wurde früher aufgestaut und diente zur Bewässerung der angrenzenden Äcker. In diesem Bereich sind noch zahlreiche Trockenmauern erhalten

Alte Straße – Zollstation und Schanze 1794

Altstraßenknotenpunkt, Altstraße, Römerstraße von Speyer über Haardt, Weinbiet, Schanze und Stoppelkopf nach Lambertskreuz. Zu dieser Altstraße führte ein Altstraßenzubringer von Gimmeldingen und ein Zubringer von Wachenheim her. Siehe Ritterstein Nr. 224.

Hier stand eine Zollstation zwischen Kurpfalz und Bistum Speyer. Hier war auch eine Schanze erbaut, an der man den Vormarsch der Revolutionstruppen 1794 aufhalten wollte.

Drei Röhrenbrunnen

1905 wurde in der Talsenke eine Quelle gefasst und gleichzeitig der mit Drei Röhren versehene Brunnen dazu errichtet. Daher auch der Name. In der Zeit danach stand nun dieser Brunnen regelrecht "im Wald". Ziemlich einsam, wenig bekannt und eigentlich nur Insidern bekannt.

Am 11. Juli 1984 hatten wir hier wie im übrigen Pfälzerwald erhebliche Windwurfschäden zu verzeichnen. Dabei fiel eine Buche direkt auf den Brunnen und zerstörte das äußere Bauwerk. Zusätzliche Schäden entstanden durch das Aufräumen und Rücken der Windwurfhölzer. Die nun erforderliche Renovierung scheiterte an den bescheidenen Mitteln im Forsthaushalt.

In den Jahren 1986/87 wurde die Renovierung des Brunnens durch den Revierförster Karl Mayer und H. Schmidt zustande gebracht. Zusätzlich entstand unterhalb des Brunnens ein kleines Feuchtbiotop

Am Sonntag, dem 24. Juli 1988 fand die Offizielle Übergabe mit einem Fest statt.

Hinterer Stoppelkopf

Der Hinterer Stoppelkopf 566,2m erhebt sich im mittleren Pfälzerwald, der zum Naturpark Pfälzerwald und zum Biosphärenreservat Pfälzerwald-Vosges du Nord gehört. Der Gipfel liegt 3 km nördlich von Lambrecht und 2,3 km ostnordöstlich von Neidenfels auf der Waldemarkung der Stadt Deidesheim, deren Wohnbebauung 8,3 km ostnordöstlich des Gipfels liegt. Über die Hochlagen der Nordflanke des Bergs verläuft die Grenze zur Waldemarkung von Wachenheim an der Weinstraße.

Der lange, nach Osten gerichtete Höhenrücken des Stoppelkopfs weist zwei Nebengipfel auf. Der Mittlere Stoppelkopf erreicht 517,7m, der Vordere Stoppelkopf ist 465,7m hoch.

Der Gipfel ist der Höchste im Bereich der Stadt Lambrecht und trägt ein Gipfelkreuz.

Wolkenbruch-Brunnen

Bei dieser Ortsbezeichnung handelt es sich um eine 1792 durch einen Erdbeben nach einem Unwetter entstandene Geländemulde mit Brunnen.

Südöstlich über dem Deidesheimer Forsthaus Luhrbach. Liegt nahe der alten Gemarkungsgrenze Grevenhausen:Deidesheim im Deidesheimer Wald. Früher als Festplatz genutzt. Alte Anlage mit Inschrift eines Bahnbaumeisters Alker, der auch am Postturm zumindest mitgewirkt hat. Vor wenigen Jahren kurz vor der Pensionierung des Revierförsters Kuno Bauer wieder hergestellt.

Beschreibung der Rittersteine aus dem Buch „Rittersteine im Pfälzerwald“ von Walter Eitelmann. ISBN 3-00-003544-3

Kartenausschnitte [LANIS - Geoportal der Naturschutzverwaltung Rheinland-Pfalz](#)

Bilder von W. Mildner